



Sendungen Kulturradio vom rbb
04.08. - 09.08.2014 18:05

Kai Luehrs-Kaiser porträtiert den ungarischen Dirigenten ausführlich in seiner sechsteiligen Sendereihe.

Wer war Ferenc Fricsay? Ab 1946 gelang ihm ein steiler Aufstieg in Salzburg, Berlin und München. Dvorák, Bartók und Kodály hat kaum jemand je besser dirigiert als er. Mit dem Ziel der Klanghärtung und Transparenz hat er die Ästhetik wohl aller deutschen Rundfunk-sinfonieorchester geprägt. Wofür steht Fricsay heute?

Ferenc Fricsay zum 100. Geburtstag

4. Folge: „International bin ich selber“

Fricsay als Universalist in seinen besten Aufnahmen

(Sendereihe von Kai Luehrs-Kaiser, 7. August 2014)

Kai Luehrs-Kaiser lässt zum Auftakt einige Takte aus Serge Prokofieff Symphonie Nr. 1 D-Dur op.25, der „Klassischen“ hören.

*Musikbeispiel: DG LC 0173 00289 479 3120 Serge Prokofieff
Symphonie Nr. 1 D-Dur op. 25 „Classical“ / IV. Finale Molto vivace
RIAS-Symphonie-Orchester / Ltg. Ferenc Fricsay 1954*

4. Satz: Finale. Molto vivace aus der Symphonie Nr. 1 D-Dur op. 25, der „Klassischen“, von Serge Prokofieff; und zwar in einer Interpretation, die sich einmal nicht nur spritzig auf die Haydn-Bezüge dieses Erstlingswerks zurückzieht, sondern all das Pulver hörbar macht, dass in der Zwischenzeit verschossen worden war.

Nicht zu hell und nicht zu leicht, aber doch an beiden Enden brennend. - Explosiv, so wie es dem Dirigenten Ferenc Fricsay anstand, der im Jahr 1954 am Pult des RIAS-Symphonie-Orchesters stand.

In unserer sechsteiligen Sendereihe zum 100. Geburtstag Fricsays feiern wir heute Bergfest – mit einem sogenannten Florilegium der besten Aufnahmen dieses Dirigenten. –

Wer aber will entscheiden, was die besten Aufnahmen im reichhaltigen Sortiment sind, die aus Fricsays tragisch kurzer Karriere hervorgegangen sind? - Nun, ich mache Ihnen hier einfach einmal ein paar Vorschläge. Und Sie selbst können entscheiden.

Fricsay galt als Spezialist für die Werke Bartóks, Kodalys, aber auch Tschaikowskys, Dvoraks, Verdis und Mozarts. - Zu Mahler kam er zu wenig. Wie schade! wie sich am folgenden der fünf Rückert-Lieder erfahren lässt.

Ohne weiteres: ein Highlight!

*Musikbeispiel: DG LC 0173 474 383-2 Gustav Mahler
Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert / IV. Liebst du um Schönheit
Maureen Forrester, Mezzo-Sopran
RIAS-Symphonie-Orchester Berlin / Ltg. Ferenc Fricsay 1958*

Hätte Fricsay seinerzeit damit begonnen, Mahler im großen Stil aufzuführen: Die Mahler-Renaissance hätte auch bei uns bereits in den 50er Jahren beginnen können – so unsentimental, modern und bezwingend dirigiert er ihn.

Auf Fricsays Mozart hält sich die Welt zu Recht viel zu gute – besonders auf die Klavierkonzerte von Clara Haskil.

Bloß: Gerade unter den Mozart-Pianistinnen der damaligen Zeit war Haskil vielleicht einzigartig, aber beileibe nicht die einzige. - Neben Myra Hess, Lili Kraus und Marcelle Meyer war es besonders die folgende französische Pianistin, die im Berlin der 50er und 60er Jahre mit Mozart ungemein reüssierte.

Mit Fricsay hat sie komischerweise keinen Mozart aufgenommen, wenn ich es richtig sehe. Aber dafür das folgende, köstliche Capriccio von Igor Strawinsky im Jahr 1950. Ein Höhepunkt, welcher den Haskil-Aufnahmen ohne weiteres ebenbürtig ist.

*Musikbeispiel: DG LC 00173 00289 477 6201 Igor Strawinsky
Capriccio für Klavier und Orchester / III. Allegro capriccioso ma tempo giusto
Monique Haas, Klavier
RIAS-Symphonie-Orchester / Ltg. Ferenc Fricsay 1950*

Witzig, blitzig, von Lachern wie zerrissen, so wirkt das Capriccio für Klavier und Orchester, ein eher wenig gespieltes Werk von Igor Strawinsky.

Ferenc Fricsay brachte das Ding auf Touren – mit dem RIAS-Symphonie-Orchester 1950. Solistin aber war Monique Haas (damals regelmäßige Aufnahmepartnerin auch bei den Berliner Philharmonikern). -

Nicht dass die Mozart-Aufnahmen Fricsays mit Clara Haskil hier nicht auch hätten stehen können. - Sie sind uns hier schon begegnet.

Benennen wir deswegen diese Glanzstücke hier nur; und werfen wir als nächstes einen Blick auf ein Repertoire-Herzstück dieses Dirigenten, aus dem gleichfalls mehr hätte werden müssen – wäre Fricsay nicht bereits 1961 von Podium abgetreten (und etwas über ein Jahr später verstorben).

Fulminant, und das ist keine große Überraschung, funktionierte Fricsay bei den moussierenden Partituren von Gioacchino Rossini. Gerade deswegen, weil er den italienisch körnigen Mozartianer, der Rossini war, nicht verzärtelte. In Rossinis "Stabat mater" wird vielmehr ohne weiteres eine Brücke zu Verdi geschlagen.

Neben dem RIAS-Kammerchor, dem Chor der St. Hedwigs-Kathedrale und dem RIAS - Symphonie- Orchester live im Jahr 1954 begegnen wir (erstmalig in dieser Sendereihe) einer absoluten Lieblingssängerin Fricsays: der Schweizer Sopranistin Maria Stader. Aufgenommen wurde die Aufnahme im Konzertsaal der damaligen Hochschule der Künste. "Inflammatum et accensum": Eine Sternstunde.

*Musikbeispiel: Audite LC 04480 95.587 Gioacchino Rossini "Stabat mater"
Aria e Coro – "Inflammatum et accensum" / Maria Stader, Sopran
RIAS-Kammerchor, Chor der St. Hedwigs-Kathedrale
RIAS-Symphonie-Orchester Berlin / Ltg. Ferenc Fricsay Live, Berlin 1954*

In dieser Serie sind wir dabei, die besten Aufnahmen Fricsays zusammenzutragen. Nicht alle können wir hier spielen, weshalb ich Mozart und auch den legendären „Zauberlehrling“ von Paul Dukas hier nur nennen, nicht aber voll ausspielen kann. - Ähnliches gilt für „Sheherazade“, die Tondichtung von Nikolai Rimski-Korsakoff, für Smetanas „Moldau“ und Dvoraks „Aus der neuen Welt“ – allesamt Katalog-Klassiker in Sachen Fricsay.

Weniger leicht fällt es mir, Fricsays Aufnahmen von Béla Bartók hier einfach nur mit einer bloßen Nennung abzuspeisen. - Fricsay gehörte noch zu den direkten Schülern Bartóks, der in den 20er Jahren auf der Franz Liszt-Musikhochschule in Budapest lehrte.

Gäbe es nur eine überragende Platte von Fricsay, so wäre es vermutlich die mit den drei Bartók-Klavierkonzerten, entstanden in Berlin 1959 und 1960 mit Geza Anda. - Und wir erkennen an der Häufung, mit der in der heutigen Sendung Solisten-Konzerte genannt und gespielt werden, dass Fricsay einer der wenigen, prononcierten Solisten - Dirigenten der Schallplattengeschichte gewesen ist.

Anders als die meisten großen Dirigenten besaß er offenbar keine Furcht, sich die Show stehlen zu lassen. - Er war selbst Show genug.

*Musikbeispiel: DG LC 00173 447 399-2 Bela Bartók
Klavierkonzert Nr. 3 / III. Allegro vivace / Geza Anda, Klavier
Radio-Symphonie-Orchester Berlin / Ltg. Ferenc Fricsay 1959*

Geza Anda in der klassischen Aufnahme unter Ferenc Fricsay im Berlin des Jahres 1959. Sie hörten das Radio-Symphonie-Orchester Berlin, das man hier bereits umbenannt hatte (es handelt sich um das heutige Deutsche Symphonie-Orchester, das DSO), deren bedeutendstem Chef, eben Ferenc Fricsay, die kleine Sendereihe gilt.

Wir stellen eine kleine Blütenlese aus den besten Aufnahmen zusammen, die Fricsay, das muss man ihm lassen, fast sämtlich mit dem RIAS-Orchester gemacht hat.

Wir kommen zu einer absoluten Inkunabel – einem Wiegendruck der Operettendiskographie. Ich habe die Live-Aufnahme hier an anderer Stelle schon einmal vorgestellt.

Sie ist hinreißend nicht nur wegen des Schwungs und des Aplombs, zu dem Fricsay und sein Orchester im Jahr 1951 im Titania-Palast fähig sind. - Sie ist auch eines der wenigen Beispiele, bei denen sich Fricsay aufs ganz glatte Parkett der Walzer-Welt von Johann Strauß wagte.

Gemeint ist der Schmankerl-Abend, den Fricsay gemeinsam mit dem Tenor Peter Anders und der Sopranistin Martha Musial gab.

Wir hören zwei Nummern.

Zunächst das Prachtstück der Sammlung: das Auftrittslied des Sandor Barinkay aus dem „Zigeunerbaron“.

Achtung, anschnallen!: „Als flotter Geist/doch früh verwaist, Hab' ich die halbe Welt durchreist“:

*Musikbeispiel: Audite LC 04480 23.419 Johann Strauß II
Entrée-Couplet „Als flotter Geist“ aus „Der Zigeunerbaron“ / 1. Akt
Peter Anders, Tenor (Sandor)
RIAS-Symphonie-Orchester Berlin / Ltg. Ferenc Fricsay 1951*

und

*Musikbeispiel: Audite LC 04480 23.419 Johann Strauß II
„Wer uns getraut“ aus „Der Zigeunerbaron“ / 2. Akt
Peter Anders, Tenor (Sandor) / Martha Musial, Sopran (Saffi)
RIAS-Symphonie-Orchester Berlin / Ltg. Ferenc Fricsay 1951*

Zwei Titel, im Grunde wunschkonzertreif, dirigiert von Ferenc Fricsay live im Berliner Titania-Palast 1951:

Fricsay arbeitete an der Lokalfront, wir haben es an früherer Stelle schon festgestellt. Aber die Repertoire-Kreise, die er dabei zog, waren weiträumig international und ganz und gar Spiegel des Vielvölkergemischs, dem er selbst entstammte.

International war er selber.

Das bedeutet, dass Fricsay den Kulturraum seiner altösterreichischen Heimat nicht einmal verlassen musste, um den verschiedensten Sprachen und Elementen darin zu begegnen.

Eine Blütenlese aus Fricsays besten Aufnahmen zusammenzustellen, das bedeutet, aus einem irrwitzigen Reichtum von Material schöpfen zu können. Umso unermesslicher, wenn man bedenkt, dass seine Schallplattenkarriere nur runde zehn Jahre gedauert hat. -

Hinter dem unermüdlichen Ausstoß von Schallplatten und Rundfunkmitschnitten stand als Grund natürlich auch der Urknall einer Schallplattenindustrie, die frühzeitig auf Fricsay aufmerksam geworden war. -

Treibende Kraft der Schallplattenkarriere war vor allem die Produzentin Elsa Schiller. Als ‚Strippenzieherin‘ hinter der Laufbahn Fricsays war sie von Beginn an von äußerster Wichtigkeit – kaum weniger bedeutsam für die Deutsche Grammophon als der legendäre Walter Legge es für die EMI war. –

Dass sie sich damals offenbar für viel zeitgenössisches Repertoire einsetzte, mag auch an der Aktualität der betreffenden Komponisten liegen.

Und man hört: Dies war wirklich damals noch ganz neu.

*Musikbeispiel: DG LC 00173 00289 479 3121 Paul Hindemith
Symphonische Tänze / I. Langsam
RIAS-Symphonie-Orchester / Ltg. Ferenc Fricsay 1950*

Der langsame „Erste“ der Symphonischen Tänze von Paul Hindemith, durchaus eine der ganzwichtigen Platten Ferenc Fricsays – denn wir müssen ja bedenken, wie sehr Fricsay gerade auch seine Nachfolger in Berlin in Richtung des modernen Repertoires beeinflusst hat.

Als Rausschmeißer ein Klassiker schlechthin – und kaum zu toppen:
„Perpetuum mobile“ nochmals von Johann Strauß – 1949 unter Ferenc Fricsay mit den Berliner Philharmonikern.

*Musikbeispiel: DG LC 00173 474 383-2
Johann Strauß II / Perpetuum mobile (Musikalischer Scherz) op. 257
Berliner Philharmoniker / Ltg. Ferenc Fricsay 1949*